

Editorial

In Westeuropa gehört die Jugend zu dem Lebensalter, das soziologisch am Besten erforscht ist. Und dennoch weiß man nicht allzu viel darüber.

Die Jugend in Mittel- und Osteuropa ist ein nahezu unbekanntes Wesen. Aber was ist „die Jugend“ in Mittel- und Osteuropa? Es sind – wie überall in der Welt – konkrete junge Menschen mit ganz verschiedenen Biografien. Und sie haben alle ihre Wünsche und Pläne für ein Leben, das gelingen soll. Nur ihre Voraussetzungen sind andere als die im Westen, Süden und Norden Europas. Das ergibt sich allein schon aus der jüngeren Zeitgeschichte, die sie hinter sich haben und in der ihre Eltern gelebt haben. Oder leben mussten!

Die Jugendlichen in Mittel- und Osteuropa sind Menschen zwischen Aufbruch und Ernüchterung. Einerseits wollen sie die dunklen Schatten der Vergangenheit hinter sich lassen, andererseits sehen sie sehr deutlich, dass der Verwirklichung ihrer Träume Grenzen gezogen sind, manchmal sehr enge Grenzen.

Wir haben mit dieser Ausgabe von „OST-WEST. Europäische Perspektiven“ einen Versuch gemacht. Wir wollten junge Menschen zwischen 15 und 30 ohne große Vorgaben zu Wort kommen lassen und ihnen auch nicht dreinreden in das, was sie uns an Antworten auf unsere Fragen geschickt haben. In den 17 Texten aus 16 Ländern kommen 19 Autoren zu Wort, davon 14 weiblich und 5 männlich.

Wir waren selber erstaunt, was uns da vor Augen kam: Es ist ein Kaleidoskop entstanden – mit Fragmenten, Facetten, Splittern. Die Spanne reicht vom spontanen Gefühlsausbruch über den wissenschaftlichen Exkurs bis hin zum philosophischen Essay. Geglättet haben wir redaktionell nicht viel. Höchstens ein paar Formulierungen, die zum satzlogischen Verständnis unbedingt notwendig waren.

Urteilen Sie selbst, liebe Leserinnen und liebe Leser!

Die Redaktion